



Das Staatstheater Cottbus stammt vom Architekten Bernhard Sehring. Der hatte sich zuvor mit dem „Theater des Westens“ in Berlin einen Namen gemacht.

Foto: rt

KULTURSPAZIERGANG

„Der Traum ist alles“

Das Staatstheater Cottbus bietet Unterhaltung in vier Sparten

COTTBUS – Von Zeit zu Zeit lädt die Katholische SonntagsZeitung ihre Leser zum „Kulturspaziergang“ ein, bisher ausschließlich in Berlin. Diesmal geht es nach Brandenburg, zum Staatstheater Cottbus. Das bietet mit Schauspiel, Musiktheater, Orchester und Ballett ein anspruchsvolles Programm.

„Das ist wirklich schade“, rief eine elegant gekleidete Dame nach der Vorstellung. Minutenlang gab es im ausverkauften Theater Beifall. „Der Fürst Pückler und das Cottbus-er Jugendstiltheater – das passt einfach so gut zusammen“, sagte sie zu ihrem Begleiter. „Woanders hätte man daraus eine feste Inszenierung gemacht, so wie die Bayern mit ihrem König Ludwig“.

Man muss der kulturkritischen Theaterfreundin Recht geben. Die Uraufführung von Christoph Klimkes Theaterstück „Fürst Pücklers Utopia“ unter der Regie von Johann Kresnik war nicht nur wegen der sehr aufwändigen und unter Kritikern kontrovers beurteilten Inszenierung sehenswert. Wer seit vergangenem Herbst die südbrandenburgische Stadt an der Spree besuchte, bekam kulturell etwas geboten, was es hier so noch nicht gab. Nicht nur wegen eines Pferdes, eines Affen oder einer Schlange auf der Bühne. Auch nicht wegen der Feuerspieler, Kleinwüchsigen, Bodybilder, Opernsänger, Balletttänzer, dem Kammerorchester der Cottbus-er Philharmonie, einem Saxophon Quartett und vielen anderen, so dass mit dem Schauspielensemble gut 60 bis 70 Menschen auf der Bühne wirkten.

Cottbus hat vor allem drei Anlaufpunkte für Touristen: eine ansehnliche Kunstsammlung in einem Dieselkraftwerk, das prachtvolle Jugendstiltheater von Bernhard Sehring und die einmalige Park-

landschaft um Schloss Branitz. Letztere verdankt die Stadt dem Fürsten Pückler (1785 bis 1871). Wer dieser Adlige war und was er seinen Nachkommen hinterließ, wissen viele Kinder und Erwachsene sicher vom Pückler-Eis, das aus den Sorten Vanille, Erdbeere und Schokolade besteht. Doch der Lausitzer Pückler war mehr: Gartenarchitekt, Schriftsteller, Major, Bekannter von Johann Wolfgang von Goethe, E.T.A. Hofmann, Heinrich Heine und anderer Geistesgrößen seiner Zeit sowie ein Liebhaber vieler Frauen, unter ihnen Bettina von Arnim.

Klimkes Stück lässt das Leben des als Hermann Ludwig Heinrich Graf von Pückler auf Muskau geborenen wie in einem Traum am Publikum vorbeiziehen. Dabei folgt er dem Motto des 1839 zum Katholizismus übergetretenen Pücklers: „Die Realität ist nichts, der Traum ist alles“.

Das Staatstheater Cottbus ist das einzige Vierspartentheater mit Schauspiel, Musiktheater, Orchester sowie Ballett in Brandenburg. Widder, Löwen und Panther, die einen Streitwagen ziehen, schmücken den Bau. „Der Deutschen Kunst“ ist über dem Haupteingang zu lesen. Geschwungene Formen des Jugendstils mit vergoldeten Flachreliefs prägen das Gebäude.

Einst lebte die Stadt an der Spree von der Textilindustrie. Damit wurden viele Bürger reich. Um 1900 wünschten sie sich einen repräsentativen Theaterneubau. Den Zuschlag erhielt der Architekt Bernhard Sehring (1855 bis 1941), der bereits 1896 mit dem „Theater des Westens“ in Berlin großes Aufsehen erregt hatte. In Cottbus schuf Sehring einen Bau des secessionistischen Jugendstils, der Architektur, Kunsthandwerk, Malerei und

Plastik ideal vereint. Am 1. Oktober 1908 eröffnete das Theater mit seinen heute 600 Plätzen nach nur 16 Monaten Bauzeit mit Gotthold Ephraim Lessings Schauspiel „Minna von Barnhelm“.

Betrieben wird das einst städtische Haus, das besonders gern zu Opern und Operetten von vielen Berlinern besucht wird, heute von der Brandenburgischen Kulturstiftung Cottbus. Aber auch das Schauspiel ist einen Besuch wert, wie „Fürst Pücklers Utopia“ beweist.

Neben dem Großen Haus bietet eine Kammerbühne sehenswerte Stücke, wie zum Beispiel „Sechs Tanzstunden in sechs Wochen“ von Richard Alfieri. Eine ehemalige Lehrerin und Frau eines verstorbenen Baptistenpredigers möchte noch einmal das Leben auskosten und nimmt privaten Tanzunterricht. Ein ehemaliger Revuetänzer erlebt mit ihr als seiner ersten Schülerin sein Tanzlehrer-Debüt. In diesem Kammerpiel geht es um Außenseiter,

Isolation, das Altern und die große Liebe und das alles zwischen Swing, Wiener Walzer, Cha-Cha-Cha, Tango, Foxtrott und modern

Discodance. Die pointenreichen Konfrontationen zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen und Lebensstile machen den Charme dieses Zweipersonenstückes aus.

Das Programm der aktuellen Spielzeit ist vielseitig und bietet Aufführungen für Kulturbegiertere jeden Alters. Die Premieren der kommenden Monate sind „Frau Müller muss weg“ am 16. April und „Woyzeck“ am 17. Juni.

Rocco Thiede

Staatstheater Cottbus, Lausitzer Straße 33, 03046 Cottbus; Karten können bestellt werden unter Telefon: 03 55/78 24 24 24.

Pückler ist mehr als Eis